

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 26

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Romanischen zum Empire.

Von Anton Genewein, Verlag Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig. Preis gebunden in zwei Leinenbänden M. 9.00.
Der Zweck des vorliegenden Werkes ist, die Formen der Stile vom Romanischen bis zum Empire vor Augen zu führen, zu analysieren, um das Erkennen eines jeden Stils und dessen Einzelperioden zu erleichtern.

Der Verfasser beschränkte sich auf die Stile des Mittelalters und der Neuzeit in der richtigen Erkenntnis, daß die Aufnahme der Stile des Altertums für ein derartiges Buch nur unnützer Ballast gewesen wäre, da über die Stile älterer Perioden treffliche Werke mit reichlichem Anschauungsmaterial zur Genüge vorhanden sind.

Wir machen mit dem Verfasser eine Wanderung vorerst durch die Stile des Mittelalters. Das konstruktive Moment ist nur da berücksichtigt, wo das Verständnis der Stilformen dies erforderte. Wie der Verfasser auch im Vorwort bemerkt, beschränkte er sich auf das „Veranschaulichen“ der Formen, deren genaue und gründliche Kenntnis gewissermaßen im Vordergrund des Interesses steht. Wir begrüßen die Zerlegung der Stile in eine Anzahl Formengruppen, die dem Studierenden das Auffinden dieses oder jenes Baugliedes wesentlich erleichtern und dem gebildeten Laien ermöglichen, an Hand dieses trefflichen Wegweisers in die Charakteristik der gebräuchlichen Stile einzudringen.

Während der erste Teil den romanischen und gotischen Stil behandelt, enthält der zweite Teil die eingehende Beschreibung der neueren Stile, zunächst die italienische Renaissance, der Barock, dann die klassizistische Richtung und die deutsche Renaissance. Endlich sind der Renaissance in Frankreich, dem Louis XIV., Louis XV. (Rokoko) und Louis XVI. und dem Empire einige interessante Kapitel gewidmet.

Die zahlreichen Abbildungen, nahezu tausend, erleichtern das vergleichende Studium für den Laien insbesondere. Wir können deshalb das Buch allen denen empfehlen, die Interesse und Verständnis haben für alle architektonischen und kunstgewerblichen Schöpfungen, welche entstanden sind:

„Vom Romanischen bis zum Empire“.

H. A. B.—n.

Schweizer Heimkalender

1912. Preis Fr. 1.—. Im Verlag von Arnold Bopp in Zürich.

Ein Blick auf die stattliche Liste der Mitarbeiter, die die Namen unserer besten schweizerischen Schriftsteller, wie Zahn, Huggenberger, Hesse u. a. m. aufweist, läßt auf einen über dem Niveau der Kalenderliteratur stehenden stofflichen Inhalt schließen. An dieser Stelle möchte ich aber die Beiträge aus der Feder bewährter Kunstkritiker und Aesthetiker hervorheben, Beiträge die im Heimkalender einen ziemlich breiten Raum einnehmen und dazu

angetan sind, das Interesse für die bildenden Künste und für die Schönheit schweizerischer Eigenart in das Volk zu tragen.

Ueber Friedhofskunst schreibt Dr. Hermann Rößliberger allerhand, sowohl für Laien als für Behörden recht beherzigenswerte Worte, die den Grabstein im besondern und die Anlage eines Friedhofes nach modernen Grundsätzen im allgemeinen behandeln. Trefflich gewählte Illustrationen unterstützen nach Möglichkeit das geschriebene Wort.

Dr. Albert Baur unterhält den Leser von moderner Goldschmiedekunst, während wir einer flotten Studie über die Werke Frank Buchsers begegnen in der Abhandlung Dr. Johannes Widmers. In die graue Vorzeit mit ihren Kunstdenkmälern führt E. A. Stüdelbergs illustrierter Aufsatz. Die III. Folge der

Artikelserie aus kleinen Städten der Schweiz steht im Zeichen des Heimatschutzes; diesmal führt Ernst Lobler das reizvolle Aarau vor mit seinen Toren und malerischen Gassen, seinen behäbigen Bürgerhäusern. In das Gebiet des Architektenhinzinspielende Aufsätze sind somit zur Genüge vorhanden, so daß es sich immerhin lohnt, den reich illustrierten Kalender anzuschaffen, zumal sein Preis in gar keinem Verhältnis zum Gebotenen steht.

H. B.

Schweiz. Kundschau.

Lausanne. Ausgrabungen.

In der Kathedrale von Lausanne finden gegenwärtig archäologische Ausgrabungen statt, die bis jetzt sehr interessante Resultate zutage gefördert haben. Unter anderem hat man einen Teil des Mauerwerks und Pflasterung der alten Kirche wiedergefunden, die vor der jetzigen Kathedrale dort errichtet war. Vor dem ehemaligen Eingang zum Chor liegen, wie mau aus Urkundenbüchern weiß, die Grabstätten dreier Bischöfe.

In Anwesenheit von Staatsrat Decoppet, des kantonalen Archäologen Raef, des Architekten der Kathedrale Bron u. a. hat man dieselben leithin öffnen lassen und anhand von Urkunden festgestellt, daß die mittlere Grabstätte die Ueberreste des Bischofs Amadeus (1154 bis 1159) birgt. Rechts von diesen nach dem südlichen Querschiff zu ruht Berthold von Neuchâtel (1212—1220) und gegen das nördliche Querschiff zu seiner Linken Heinrich von Lenzburg (985—1019). Die Gebeine des Bischofs Amadeus sind bis auf den Schädel, der vollständig in Staub zerfallen, verhältnismäßig gut erhalten und ruhen in weichen Stoffen. Die rechte Hand umfaßt einen prachtvollen Krummstab in romanischem Stil aus Holz geschnitten; die Linke hält einen kleinen Stab gleichfalls aus Holz. Neben ihn hatte man eine zimmerne Wase gestellt. Amadeus wurde im Mittelalter als heiliger verehrt, und die Katholiken des Waadtlandes pflegen noch alljährlich am 28. Januar seinen Namenstag zu feiern. Die Ueberreste Bertholds von Neuchâtel sind gleichfalls gut erhalten.

